

Lawrence Wilkerson: Trump trifft Xi nach US-Niederlage im Iran

Oberst Lawrence Wilkerson spricht über das Treffen zwischen Trump und Xi in Peking nach der Niederlage der USA im Iran. Wilkerson ist ein pensionierter Oberst der US-Armee und ehemaliger Stabschef des US-Außenministers. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> YouTube: <https://www.youtube.com/@GDiesen1> Unterstützen Sie die Forschung: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Bei uns ist wieder Colonel Lawrence Wilkerson, der ehemalige Stabschef des US-Außenministers. Wir sprechen heute darüber, was sich in China und im Iran getan hat. Schön, Sie wiederzusehen. Meine erste Frage an Sie ist: Was, würden Sie sagen, hat Trump in China tatsächlich erreicht? Also, was war wirklich substanziell – und was war eher Show?

#Lawrence Wilkerson

Ich schaue mir nicht viele der Videos an, die mit Donald Trump zu tun haben. Ein paar schon, das gebe ich zu. Aber diese hier habe ich mir angesehen, so gut es eben ging, und ziemlich gründlich – das trifft es wohl am besten. Und dabei ist mir etwas aufgefallen. Seit ich 1984 zum ersten Mal nach China gereist bin, und später immer wieder, zunächst im Zusammenhang mit der Planungsabteilung für Außenpolitik und später als Stabschef im Außenministerium, habe ich ein echtes Interesse an China entwickelt. Ich gehöre wahrscheinlich zu den wenigen, die tatsächlich eine Einladung bekommen haben, die Zentrale Parteischule zu besuchen. Das war damals, als Hu Jintao mehr oder weniger das Sagen hatte, bevor er Präsident wurde.

Aber es war wirklich eine sehr schmeichelhafte Auszeichnung, und daraus ergab sich, dass Richard Haass, ich und einige andere, die damals dort waren – wir sprachen übrigens auch mit Wang Yi, der damals ein aufstrebender Mann im Außenministerium war – über ihr HIV-AIDS-Problem gesprochen haben. Wir haben tatsächlich einige Expertinnen und Experten von Harvard und anderen Institutionen mitgebracht, und wir haben ihnen geholfen. Und sie haben ihr HIV-AIDS-Problem ziemlich schnell gelöst – so, wie sie es oft tun, wenn sie erst einmal verstanden haben, wo das Problem liegt und warum. Ich habe das also sehr genau beobachtet, und ich war sofort beeindruckt von dem, was ich erwartet hatte zu sehen, aber nicht wusste, wie es sich zeigen würde: Xi, der felsenfest dastand, ganz stabil auf den Fußsohlen – nicht auf den Zehen, nicht auf den Fersen –

einfach da stand, wartend auf den sogenannten Anführer der freien Welt, wie wir unseren Präsidenten ja oft nennen – eine ziemlich fragwürdige Bezeichnung heutzutage –, und darauf wartete, dass dieser auf ihn zukommt und ihm die Hand reicht.

Und ich sagte: Wow, die Chinesen haben das bis ins letzte Wort, bis zur letzten Geste durchchoreografiert. Und tatsächlich, genau so war es. Sie hielten sich an das, was Richard Haass und ich als ihren allerersten Gesprächspunkt erkannt hatten – ganz egal, warum man sich traf: Taiwan. Und darauf bestanden sie. Ab diesem Moment, denke ich, hatten die Chinesen den Gipfel in der Hand. Wirklich. Natürlich war ich nicht bei allem dabei, was dort passiert ist. Aber ich glaube, sie haben das Ganze dominiert – ob es nun um Cargill ging oder um die Wiederaufnahme der Sojabohnenlieferungen. Ich habe heute Morgen, Glenn, eine E-Mail an einen Freund von mir geschickt, den ich in Iowa kennengelernt habe – ein Republikaner. Ich habe ihn damals getroffen, als ich dort an der Klimakrise gearbeitet habe. Und ich habe ihn wiedergefunden. Iowa ist übrigens unser mächtigster Agrarstaat – nicht Kalifornien, nicht irgendein anderer Staat im Süden – Iowa.

Das ist unser stärkster Agrarstaat. Er hat den größten Einfluss im Kongress. Also wollte ich mich mit diesem Mann anfreunden – ein Republikaner, anfangs ein Trumper. Ich glaube, das ist er inzwischen nicht mehr. Aber ich habe schnell gemerkt, dass er die Klimakrise verstanden hat, besonders in Bezug auf die Landwirte und seine ländliche Gemeinde. Und er hat Dinge getan, die ich wirklich begrüßt habe, weil er verstanden hat, was da passiert – mit seinen Terrassen, mit der Erosionsbeständigkeit des Bodens und so weiter. Das war unglaublich erfolgreich, um die Erträge zu steigern. Aber der Regen hat alles zerstört. Und er sah mich an und sagte: „Weißt du, wie viel Regen wir jetzt bekommen? Das ist unfassbar. Und ich bin seit dreißig Jahren Landwirt in Iowa.“ Dann sprach er über andere Aspekte, wie höhere Erträge und eine längere Wachstumsperiode durch die Hitze. Er hat es also wirklich begriffen. Und heute Morgen stelle ich ihm eine Frage.

Ich bin echt gespannt, was er auf meine E-Mail antwortet. Also gut, China will unsere Sojabohnen wieder kaufen. Aber können Sie und die ganze Gemeinschaft überhaupt genug anbauen? Ich höre nämlich gerade von Landwirten – auch von meinem Schwiegersohn, der in Maryland eine Farm hat –, dass sie keinen Dünger bekommen. Und deshalb rechnen sie mit einer katastrophalen Saison, weil sie einfach keinen Dünger kriegen und auch nicht sehen, dass sich das bald ändert. Das war also, finde ich, ein Desaster, wenn es um die eigentlichen Themen geht, über die wir hätten sprechen müssen. Zum Beispiel eine ernsthaftere Diskussion über den Iran-Krieg. Im Grunde lief es darauf hinaus: Trump hat seine Punkte gemacht, Xi hat seine Punkte gemacht, beide haben gelogen, und dann ging's einfach weiter. Ich weiß also noch nicht, wie ich den Gipfel einordnen soll – außer vielleicht als eine Show aus Gesten und Choreografie, worin die Chinesen ja wahre Meister sind. Trump hat verloren.

#Glenn

Vieles davon wirkte eher oberflächlich. China kann eine Menge tun, weil es gute und freundschaftliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten pflegen möchte. Und ich glaube, sie sind

bereit, bis zu einem gewissen Punkt zu gehen, um das sicherzustellen. Wie Xi Jinping gesagt hat: Wir wollen vermeiden, dass die sogenannte Thukydides-Falle – also die Idee, dass eine absteigende Großmacht auf einen Herausforderer trifft und das meist in einem Krieg endet – außer Kontrolle gerät. Wir müssen diese sehr kritische Phase der Menschheitsgeschichte also mit großer Sorgfalt steuern. Und in diesem Sinne, denke ich, werden sie bereit sein, einiges zu tun. Zum Beispiel, den Export bestimmter Chemikalien einzuschränken, die bei der Herstellung von Fentanyl verwendet werden.

Ich spreche das überhaupt nicht richtig aus. Außerdem kaufen sie ein bisschen Energie und Agrarprodukte aus den Vereinigten Staaten, machen also ein paar freundliche Gesten. Aber in einem Punkt scheint es keinerlei Bereitschaft zu geben, auch nur einen Zentimeter nachzugeben – und das ist die Frage Taiwan. Ich hatte den Eindruck, dass sie, besonders jetzt nach der Niederlage der USA im Iran, bereit sind, ein sehr deutliches Signal zu senden: Das, was ihr da gerade tut, ist inakzeptabel – nämlich, so wie ich es verstehe, an der Ein-China-Politik zu rütteln. Oder glauben Sie, dass Trump da ein Stück weit zurückrudern würde? Oder kehrt einfach alles wieder zum alten Status quo zurück?

#Lawrence Wilkerson

Da sich seine Lage immer weiter zuspitzt – und ich erwarte ehrlich gesagt nicht, dass sich das ändert – denke ich, da könnte es etwas Spielraum geben. Aber gleichzeitig muss ich hinzufügen: Ich glaube nicht, dass China wirklich davon ausgeht, dass die Amerikaner Taiwan zu Hilfe kommen würden. Erstens überhaupt nicht, und zweitens – was in ihrer Rechnung wahrscheinlich genauso wichtig ist – nicht wirksam. Das ist also ein Thema, weil es schon immer eines war. Wie Richard Haass sagte, als er das Team vorbereitete, das im Jahr zweitausendeins nach China reisen sollte – ich glaube, das war vor dem elften September – für unsere ersten Treffen dort, also für die Planungsrunden: Ich saß einfach da und hörte zu. Ich wusste genau, was er sagen würde. Der erste Punkt, den sie ansprechen werden, ist Taiwan.

Ich kann Ihnen garantieren, in jeder einzelnen Sitzung war das der erste Punkt, den sie angesprochen haben. Es ist fast wie eine feste Regel bei ihnen. So nach dem Motto: Ich muss das erst ansprechen, um dann zu den wirklich wichtigen Themen zu kommen. Ich muss das vom Tisch kriegen, einfach abhaken. Diesmal steckt allerdings ein bisschen mehr dahinter, ein bisschen mehr als sonst. Und ich glaube, das liegt zum Teil daran, wie wir beide ja schon kurz besprochen haben, dass China sehr genau weiß, dass es gerade gewinnt. Es will absolut nichts tun, was diesen Prozess stören könnte. Und es sieht, wie mir Ricardo Alarcón einmal in Kuba sagte: Selbst ein sterbender Elefant kann noch eine Menge Gras niedertrampeln. Ich denke, Xi sieht das genauso. Er will nicht, dass wir unseren Selbstmord aufhalten.

Aber er würde es gern sehen – und das nur am Rande –, dass wir damit aufhören, bevor es sich negativ auf China auswirkt. Er ist also bereit, uns bis zu einem gewissen Punkt zu unterstützen, gerade so, dass wir über Wasser bleiben, könnte man sagen. Aber er will unsere Macht nicht

vergrößern, sondern sie im Gegenteil langsam und schrittweise weiter verringern. So weit, dass er sich irgendwann keine Sorgen mehr um uns machen muss – mit einer einzigen Ausnahme. Und das ist der entscheidende Unterschied in der gesamten Menschheitsgeschichte: Atomwaffen. Um die muss er sich sorgen. Ich arbeite im Moment an einem Beitrag für das Eisenhower Media Network, zusammen mit einem Professor der Universität Kansas, und wir sind beide fassungslos darüber, was wir mit unserem Arsenal vorhaben.

Wir wissen verdammt gut, dass er fast so alt ist wie ich. Er wird mich dafür hassen, dass ich das sage. Wir wissen verdammt gut, dass das hier ein nukleares Wettrüsten ist – eines, das dem aus dem Kalten Krieg entspricht oder es vielleicht sogar übertrifft. Damals gab es im Grunde nur zwei Mächte. Jetzt haben wir neun Staaten, also acht zusätzlich zu uns, und zwei oder drei, die ebenfalls danach streben. Das ist also ein sehr ernstes Thema, und es wird mit der Zeit noch ernster werden. Besonders ernst wird es mit Xi. Ich denke, einer der Gründe, warum er kürzlich einige seiner militärischen Politbüro-Anwärter entlassen hat, war genau das. Er ist mit diesem nuklearen Wettrüsten nicht besonders glücklich, und er will auf keinen Fall derjenige sein, der es noch verschärft.

Er wird es tun, aber er will die Lage nicht noch verschlimmern. Und das geht zurück bis zu Mao Zedong. Mao hat damals gesagt: Wir brauchen nicht mehr Atomwaffen, als nötig sind, um andere abzuschrecken. Wir haben eine Milliarde Menschen. Wenn sie welche auf uns abwerfen, sterben vielleicht ein paar hundert Millionen. Aber wir werfen welche auf Los Angeles, New York, Houston, Michigan – und dann sind sie ausgelöscht. Das war im Grunde ihre Philosophie: gerade genug zur Abschreckung. Jetzt aber bauen sie auf, und ich vermute, sie werden das genauso energisch tun wie wir. Das ist eine verdammt gefährliche Entwicklung – dieses nukleare Wettrüsten, ganz ohne Verträge, wirklich ohne jegliche Abkommen. Deshalb ist Xi in dieser Frage, glaube ich, sehr vorsichtig.

Der Rest davon war, denke ich, reine Show. Es gibt absolut keinen Weg, dass Donald Trump oder unsere Geheimdienste Xi glauben, wenn er sagt, er helfe Iran nicht. Ich meine, selbst die New York Times soll jetzt von Trump mit Kash Patel aufgescheucht werden, um gegen die Leute vorzugehen, die – aus dem Büro des DNI oder irgendwo aus unseren achtzehn Geheimdiensten – an die New York Times durchgestochen haben, dass China Waffen an Iran liefert. Mir wurde auch gesagt, dass sie gegen die New York Times vorgehen wollen, und dass das schon vorbereitet ist, wegen dieser Geschichte, in der behauptet wird, Iran sei nicht so geschwächt, wie Trump es darstellt. Sie sprechen da von etwa siebenzig bis achtzig Prozent verbliebener ballistischer Raketen, verbliebener Abschussvorrichtungen und allerlei anderem Material, besonders im Bereich des Persischen Golfs.

Also, er geht jetzt gegen die New York Times vor – so, wie man damals gegen Dan Ellsberg wegen der Pentagon-Papiere vorgegangen ist. Nur diesmal mit mehr Härte und mit viel mehr Macht, um diesen literarischen Größen wirklich zu schaden. Ich bin ehrlich überrascht, dass die New York Times das mitmacht. Außer, es liegt daran, dass es so viel israelischen Einfluss im Herausgeberkreis der Times und in diesem ganzen Umfeld gibt. Vielleicht tun sie es, damit Netanyahus Geschrei an Trump, den Krieg weiterzuführen, Wirkung zeigt. Das könnte durchaus der Grund sein. Weil sie im Grunde

sagen: Du hast noch nicht genug getan, Donald. Du musst mehr tun. Und das passt natürlich Netanyahu und den anderen Unterstützern Israels in den USA ganz gut. Ich weiß es nicht. Aber gut ist es nicht, dass er solche Dinge gegen Journalistinnen und Journalisten unternimmt.

Ich meine, er geht hier gegen eine ganze Zeitung vor. Und offenbar will Patel jetzt die Whistleblower aufspüren. Das ist absolut schädlich für alle, die sich an die Whistleblower-Gesetze halten wollen, die wir eigentlich zum Schutz dieser Leute verabschiedet haben – Gesetze, die wir inzwischen fast zerstört haben und mit diesem gefügigen Kongress und Trumps Vorgehen gegen diese Menschen wohl endgültig zerstören werden. Keine gute Entwicklung, was die innenpolitische Lage angeht. Und wenn man sich dann die anderen Aspekte dessen anschaut, was Trump dort getan hat, und sieht, wie unbedeutend die Diplomaten waren – die wenigen, die überhaupt da waren –, dann fällt das schon auf. Einer der Diplomaten, den ich damals im Außenministerium als sehr hilfreich empfand, war übrigens der Finanzminister.

Im Grunde muss ich ehrlich sagen: Es war Ken Daum, der stellvertretende Finanzminister. Er war Asien-Experte und hat uns oft davor bewahrt, diplomatische Fehler zu machen – einfach, weil manches, was wir vorhatten, wirtschaftlich keinen Sinn ergab, wenn man seine Kenntnisse über die asiatischen Volkswirtschaften kannte. Wir waren also froh, ihn dabeizuhaben. Ken sprach außerdem die meisten Sprachen in der Region, das war wirklich ein Gewinn für unser diplomatisches Team. Und dann war da noch Scott Besant. Aber ehrlich gesagt, ich glaube nicht, dass er viel beigetragen hat. Ich glaube auch nicht, dass er dazu in der Lage war. Die Chinesen waren ihm in wirtschaftlichen Fragen weit voraus. Am Ende hatten wir dort also niemanden außer Geschäftsleuten. Im Grunde war es genau das – eine Geschäftsreise.

Und der Hauptgeschäftsmann war Donald Trump selbst, egal wie sehr er gelogen oder herumgedrückt hat. Also, was haben wir eigentlich erreicht, außer den Dingen, über die ich gerade gesprochen habe? Okay, sie haben den Sojabohnenkauf aus den Vereinigten Staaten wieder aufgenommen. Aber was ist, wenn wir die Sojabohnen gar nicht anbauen können? Das ist doch kein einzelnes Thema hier, ein anderes da, und noch eins dort. Das hängt alles miteinander zusammen. Und die Straße von Hormus und eine mögliche Schließung dort hängen mit all dem zusammen. Ich habe ehrlich gesagt nichts gesehen, was dabei herausgekommen wäre, außer dass man Interesse daran bekundet hat, sie offen zu halten. Also, was haben wir erreicht? Ich meine, ich warte noch darauf, mehr darüber zu hören und zu sehen, ob wir wirklich etwas erreicht haben. Aber ich glaube nicht, dass wir viel erreicht haben – außer dass wir sehr deutlich gezeigt haben, wer die Nummer eins der Weltwirtschaft ist und wer nicht.

#Glenn

Ich hab danach gesehen, wie Marco Rubio ein großes Ding daraus gemacht hat – also, nicht aus einem Fakt, sondern aus dem Argument, dass die Vereinigten Staaten China nie um Hilfe gebeten hätten, weder bei Iran noch sonst wo, weil wir ja keine Hilfe brauchen. Wir seien allmächtig. Und ich dachte mir, ja, das war schon ein bisschen enttäuschend. Erstens, weil es offensichtlich eine Lüge ist

– jeder weiß, dass die USA wollen, dass China Druck auf den Iran ausübt. Also wissen wir auch, dass sie China um Hilfe bitten. Aber es geht auch um das, was das Ganze bedeutet. Der Grund, warum sie so tun müssen, als würden sie China nicht um etwas bitten, ist ja, dass sie sich als allmächtig darstellen wollen. Und genau das zeigt wieder dieses hegemoniale Selbstverständnis.

Ich hatte gehofft, dass ein Treffen wie dieses zwischen den beiden Großmächten – oder besser gesagt, den beiden größten Mächten im Moment – eine gute Gelegenheit wäre, die Beziehungen ein Stück weit neu auszurichten. Also, dass wir ein bisschen in diese neue multipolare Realität übergehen, in der wir uns jetzt befinden. Unter einer Hegemonie muss die führende Macht ja keine Hilfe von anderen annehmen. Aber ich würde mir wünschen, dass die Vereinigten Staaten, Russland und China an einen Punkt kommen, an dem sie erkennen, dass die Stabilität der Welt davon abhängt, wie gut sie zusammenarbeiten und sich abstimmen können. Wenn sie ihre Interessen schon nicht in Einklang bringen können, dann sollten sie wenigstens den Wettbewerb vernünftig steuern – irgendetwas tun. Stattdessen halten sie aber immer noch an dieser Fassade fest, an der Vorstellung, sie seien weiterhin allmächtig und bräuchten keine Unterstützung von den Chinesen.

Ich weiß nicht so recht. Ich hätte mir so etwas wie einen Kompromiss der Großmächte gewünscht. Aber in diesem Punkt scheint es, als hätte die USA das Ausmaß der Einigung übertrieben – vor allem beim Thema Atomwaffen. Sie sagen, die Iraner dürften keine Atomwaffe besitzen. Die Chinesen haben dem zugestimmt. Und tatsächlich scheinen auch die Iraner damit einverstanden zu sein. Sie haben ja selbst gesagt, sie würden keine Atomwaffe entwickeln. Aber die USA haben das offenbar als etwas Größeres verkauft – nämlich so, als würde der Iran überhaupt kein angereichertes Uran besitzen. Und das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass die Chinesen das unterstützen würden. Wie sehen Sie das? Wenn die USA die chinesische Zustimmung zu diesen Aussagen übertreiben – warum ist das dann so wichtig?

#Lawrence Wilkerson

Lassen Sie uns das mal genauer anschauen.

#Glenn

Entschuldigung, das war eine lange Frage.

#Lawrence Wilkerson

Nein, es war ein großartiger Dialog. Ich denke, wir sehen – wie ich schon oft gesagt habe – diesen Machtverschiebungsprozess in der Welt, der immer stärker wahrgenommen wird. Und zwar nicht nur in Asien, wo rund sechzig Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung und Bevölkerung leben oder arbeiten, sondern zunehmend auch von Menschen im Westen. Das ist also das Erste, worüber wir nachdenken sollten, wenn wir über jemanden wie Marco Rubio sprechen, der das wahrscheinlich überhaupt nicht versteht. Damit stellt er sich nicht nur gegen die weltweite Meinung, so wie sie sich

gerade entwickelt, sondern auch gegen die westliche Meinung – und sogar gegen die Meinung vieler Menschen in den Vereinigten Staaten. Ich denke gern, dass Menschen wie du und ich dabei vielleicht ein bisschen Einfluss haben.

Auch Marco Rubio kandidiert jetzt für das Präsidentenamt. Deshalb muss man seine Worte in diesem Zusammenhang sehr genau betrachten, denn er tritt als MAGA-Kandidat an – vielleicht sogar als noch stärkerer MAGA-Mann als Donald Trump selbst. Bei Trump schwanken die Positionen ja so sehr, dass man sich manchmal fragt, was er eigentlich meint, wenn er über MAGA-Themen spricht. Rubio spielt im Moment also keine Rolle, wenn es um Diplomatie geht – und das ist auch richtig so. Er steht auch nicht wirklich für eine Richtung, in die Amerika künftig gehen könnte, falls er der designierte Nachfolger werden sollte. Ich glaube nicht, dass das passieren wird, aber er glaubt es offenbar. Deshalb muss man alles, was er jetzt sagt, im Licht der Tatsache sehen, dass er für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten kandidiert.

Der zweite Punkt, zu dem ich etwas sagen möchte, betrifft das, was Sie gerade beschrieben haben. Und das ist etwas, das ich schon seit einiger Zeit immer wieder betone. Nämlich: Wenn China eine Haltung einnimmt, die sich zum Beispiel im kommenden BRICS-Gipfel im September in Indien widerspiegelt – und schon im Titel, der ganz auf Nachhaltigkeit, Entwicklung, Innovation und Zusammenarbeit ausgerichtet ist – dann möchte ich das ausdrücklich hervorheben. Ich habe sogar darauf geachtet, dass die Übersetzung des Titels wirklich korrekt ist. Und wir dagegen stehen im Grunde für das genaue Gegenteil dieser Begriffe. Das ist das, was wir sind. Stellen wir uns das einmal bildlich vor: Wenn man das in riesigen Leuchtbuchstaben über den ganzen Globus projizieren könnte, irgendwo im Weltraum aufhängen würde, und sagen würde – das hier, das ist es, wofür das Imperium steht. Das amerikanische Imperium.

Das steht für Sanktionen gegen zwei Komma zwei Milliarden Menschen – und noch mehr, wenn wir es schaffen – und für Krieg. Das haben die letzten fünfundzwanzig Jahre deutlich gezeigt, und jetzt, geradezu manisch, durch den Iran. Wofür steht der Rest der Welt? Angeführt von China und, in gewissem Maße, der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit und den BRICS-Staaten? Wofür steht das? Für Innovation, Entwicklung, Technologie, Zusammenarbeit, Widerstandskraft – all diese Begriffe stecken schon in ihren Namen. Das ist, finde ich, ein krasser Gegensatz. Nicht nur für die Welt insgesamt, für die globale Gemeinschaft, und ganz sicher für den globalen Süden, der plötzlich vielleicht wieder etwas Hoffnung hat. Sondern auch für die Wissenden, die Eliten, und für den größten Teil der übrigen Welt, einschließlich des Westens. Es wirkt, als hätten wir völlig den Kompass verloren. Als würden wir sehenden Auges in die Hölle marschieren, im vollen Bewusstsein, dass die Flammen uns umgeben – und wir nichts dagegen tun können. Wir können uns nicht einmal umdrehen und zurückgehen.

Wir werden einfach direkt hineingehen und dabei verbrennen. Das ist ein schwieriger Zustand, wenn man Bürgerin oder Bürger ist und versucht herauszufinden, wie man zur Republik zurückkehren kann, wie man aus diesem Imperium herauskommt oder zumindest seinen Einfluss verringert – und gleichzeitig mit einer völlig veränderten Welt umgehen muss. Ich glaube, viele Menschen haben

damit große Schwierigkeiten, quer durch alle Bereiche – ob in der Wissenschaft, in der Wirtschaft oder sonst wo. Diejenigen, die damit offenbar keine Probleme haben, hat Trump mitgenommen. Und das ist eine sehr beunruhigende Entwicklung. Ich denke, er hat genau die Leute mitgenommen, die, ehrlich gesagt, gefährliche Flugzeuge bauen. Ja, vielen Dank, Boeing. Diejenigen, die die Welt für ein paar Cent im Agrarbereich ausbeuten würden. Und die, die an einer Technokratie interessiert sind, in der sie selbst das Sagen haben.

Und ich würde es manchen dieser Leute wirklich zutrauen, dass sie ihre chinesischen Kontakte nutzen – also Menschen, die ihnen gegenüber vielleicht verständnisvoll oder sogar wohlgesonnen sind –, um genau das zu erreichen. Am Ende wollen sie damit eine Technokratie aufbauen, die nicht nur in den Vereinigten Staaten von Amerika siegreich ist, sondern ihre Fühler in die ganze Welt ausstreckt – bis hin zur dominierenden Macht China. Also, worüber reden wir hier eigentlich, wenn wir von diesem Rat aus Geschäftsleuten sprechen, statt von echten Diplomaten? Ich denke, es ist ziemlich offensichtlich, was wir da tun. Wir versuchen, das aufzubauen, was Elon Musk aufbauen will. Und wir versuchen, es so schnell wie möglich zu tun. Wir nehmen die chinesische Technologie, die seltenen Erden und alles andere, was wir dafür brauchen, einfach mit.

Und wenn ihr uns begleiten wollt, bestimmte Mitglieder eures Regimes, und Teil dieser künftigen globalen Technokratie sein möchtet – nur zu. Wir werden sie so aufbauen, dass man sie aus dem Weltraum beobachten kann. Und Elon wird die Raketen liefern. Ich weiß, das klingt nach Unsinn, aber ich bin immer mehr der Meinung, dass es kein Unsinn ist. Dass es tatsächlich eine Gruppe von Menschen auf der Welt gibt, angeführt von den Vereinigten Staaten, die unglaublich interessiert an diesem technokratischen Ansatz für die Zukunft sind. Und aus irgendeinem Grund – daran besteht kein Zweifel – besonders beim Thema Künstliche Intelligenz, in die sie alle stark investiert sind, direkt oder indirekt. Aber es gibt eine heimtückische Seite daran, die mich sehr beunruhigt. Sie würde sicher auch George Orwell sehr beunruhigen, da bin ich mir sicher, wenn er noch leben würde. Das war jetzt eine lange, etwas ausschweifende Antwort, aber ich glaube, wir stecken in Schwierigkeiten.

#Glenn

Ja, doch, den Eindruck hab ich auch.

#Lawrence Wilkerson

Diejenigen von uns, die noch an Poesie glauben, die noch an Shakespeare glauben, die noch an die kulturellen Dinge in dieser Welt glauben, die das Leben lebenswert machen, diejenigen von uns, die an Familien glauben, an intakte Familien, an Kinder und an gesunde Umgebungen, in denen man diese Kinder großziehen kann, an Bildung und an Hilfe für die Armen und all das – wir haben ein Problem.

#Glenn

Ja. Also, ich denke, das Aufkommen dieser, sagen wir mal, entnationalisierten Elite, zusammen mit den technologischen Veränderungen und der Verschiebung der Machtverhältnisse – all das ist sehr schwer zu steuern.

#Lawrence Wilkerson

Ich schreib mir das auf. „Entnationalisierte Elite“ – das ist ein großartiger Ausdruck.

#Glenn

Vermutlich eine andere Ordnung als die der Globalisten.

#Lawrence Wilkerson

Ja, ein direkterer und ernsterer Ausdruck.

#Glenn

Samuel Huntington hat im Jahr zweitausendvier diesen Artikel geschrieben, *Dead Souls*. Er hat im Grunde argumentiert, dass wir genau dorthin unterwegs sind, wo wir jetzt stehen – nämlich in eine Elite, die mit der eigenen Nation kaum noch verbunden ist. Und ich finde, man kann durchaus sagen, dass das so gekommen ist. Er hat das damals vor allem wirtschaftlich begründet, aber auch kulturell. Und man kann heute hinzufügen: technologisch gilt das genauso. Es gibt immer weniger, was die Eliten mit dem Rest des Landes verbindet. Und ja, das befeuert Probleme auf vielen Ebenen. Aber ich wollte dich auch zum Thema Straße von Hormus fragen, weil mich das anfangs wirklich überrascht hat. Die Chinesen haben ja argumentiert, sie wollten keine Maut und die Straße von Hormus solle offen bleiben. Als ich mir das dann genauer angeschaut habe, fiel mir auf: In ihren Stellungnahmen haben sie Iran gar nicht kritisiert oder so etwas. Sie haben im Grunde nur gesagt, sie wollen eine offene Meerenge, freie Schifffahrtswege. Und ich glaube, das ist ein Gefühl, das die Iraner im Prinzip auch teilen.

#Lawrence Wilkerson

Der Weg, das zu erreichen, ist, die Iraner es kontrollieren zu lassen – vielleicht mit chinesischer Unterstützung. Aber so bekommt man es. Das war auch die Andeutung, die ich daraus verstanden habe.

#Glenn

Ja, ich finde, das sind ziemlich vage Aussagen. Die Leute interpretieren da rein, was sie wollen. Also nochmal, ich kann mich irren, aber Sie glauben nicht, dass die Chinesen bereit sind, auf Drängen der Vereinigten Staaten irgendeinen Druck auf den Iran auszuüben?

#Lawrence Wilkerson

Also, sie wären vielleicht bereit, über die zehn Punkte zu sprechen – oder jetzt dreizehn oder vierzehn, je nachdem, welche Liste man liest. Ich glaube, ich habe das gestern gesehen und einen meiner iranischen Kollegen gebeten, das zu bestätigen, falls er das kann. Ich habe gefragt: Wenn es um die Aufhebung der Belagerung geht, um ein dauerhaftes Ende des Krieges, um Entschädigungen für die Schäden, um die Aufhebung aller illegalen Sanktionen – für sie heißt das wirklich aller Sanktionen, also der primären, der sekundären und so weiter – und letztlich um die Achtung der iranischen Souveränität und der Rechte des Landes als Nation in der Welt, wäre das eine Zusammenfassung, die Sie akzeptieren würden? Und er sagte: Absolut. Damit werden die zehn Punkte im Grunde auf fünf oder sechs verdichtet. Aber die meisten davon sind für Bibi Netanjahu trotzdem nicht akzeptabel.

Das Einzige, was für Bibi Netanyahu akzeptabel ist, denke ich, ist ein Iran, der wie ein Bantustan aussieht. Also, wissen Sie, viele verschiedene Gruppen laufen da herum – Aseris, Kurden, Perser und so weiter – und es gibt keine Stabilität, keine Ordnung, Bürgerkrieg oder was auch immer, überall Chaos. Das ist das Einzige, womit Netanyahu sich zufriedengeben würde, außer natürlich mit einem völlig ausgelöschten Iran, mit leuchtenden Wüsten. Ich weiß also nicht, wie man dahin kommen soll. Wirklich nicht. Aber Trump sollte sich auf die entscheidenden Punkte dabei konzentrieren. Und man sollte beachten, dass er nichts über das Atomprogramm gesagt hat – zumindest für ihn war das kein Thema. Und er meinte, er spiegle die Haltung des stellvertretenden Außenministers wider, glaube ich. Ja, ich weiß nicht genau, wie ich das sagen soll. Ich bin ihm vorher noch nie begegnet.

Ich weiß nicht, wie man da hinkommt. Trumps Hauptthema ist das Atomprogramm. Sie wollen das nicht einmal als Punkt auf die Tagesordnung setzen – es sei denn, sie haben vielleicht über irgendwelche Hinterkanäle eine Art Lösung gefunden, die beide Seiten, zumindest vorübergehend, für das Atomproblem akzeptabel finden. Und jetzt arbeiten sie einfach an den anderen Themen weiter. Ich weiß es nicht. Ich bleibe jedenfalls bei meiner Meinung: Diplomatie ist nichts anderes als ein Vorwand. Waffenruhen sind nichts anderes als ein Vorwand. Und in ein paar Tagen geht es wieder in den totalen Krieg. Und was Brad Cooper angeht, diesen Admiral, der das Zentralkommando leitet – ich hab immer gesagt, und ich hab's auch Powell gesagt, der hat mir zugestimmt – man sollte niemals einen Marine- oder Luftwaffenoffizier an die Spitze eines gemeinsamen Kommandos setzen.

Er war nicht so sehr wegen der Marine besorgt, sondern wegen der Luftwaffe. Aber Cooper lügt dem Kongress das Blaue vom Himmel. Er lügt, wenn er sagt, wir hätten keine Zivilisten getötet – außer denen. Und der einzige Grund, warum er das gesagt hat, war, dass es auf Video war – die, die man in der Schule gesehen hat, gleich zu Beginn des Konflikts. Im Ernst, das kann doch nicht wahr sein! Lies die New York Times und die Washington Post. Selbst die berichten, dass ihr mehr Zivilisten

getötet habt als das. Was hält er denn für einen unschuldigen Zivilisten? Ich meine, das ist der Vier-Sterne-General, der den Einsatz im Central Command leitet. Also, ich weiß nicht, wo wir stehen, aber ich glaube, wir steuern wieder auf Krieg zu. Unterm Strich.

#Glenn

Nein, so scheint es. Ich sehe keinen – also, ich sehe keinen Weg zu einem militärischen Sieg, aber ich sehe auch keine diplomatische Lösung, die wirklich vorankommt. Das Thema Iran allerdings, das spielt eine sehr wichtige Rolle – ich finde, es ist auch für die Beziehungen zwischen den USA und China ziemlich bedeutend. Denn es sah so aus, als hätte Trump, als er diesem ersten Treffen mit Xi Jinping zugestimmt hatte, bevor er es dann verschob, eigentlich vorgehabt, die Iraner vorher zu besiegen, um damit etwas vorzeigen zu können. Stattdessen stecken die USA jetzt in wirklich großen Schwierigkeiten. Und ich fand es faszinierend – Sie haben wahrscheinlich den Artikel von Robert Kagan gelesen, „Das Schachmatt im Iran“. Für mich ist das wirklich bemerkenswert: einer der führenden Neokonservativen, der eine Niederlage eingesteht. Ich meine, diese endlosen Kriege – gibt es da überhaupt noch ... einer der führenden.

#Lawrence Wilkerson

Er ist der König. Er ist der Prinz. Jetzt bist du dran.

#Glenn

Warum interessiert Sie das eigentlich so sehr? Weil das wirklich bedeutsam ist. Ich meine, Sie wissen ja, die Stimmung in Europa – die Grenze der Meinungsfreiheit liegt da, wo man zugibt, dass wir verlieren. Denn das würde heißen, man stellt sich auf die Seite des Gegners. Also müssen wir immer so tun, als ob. Die Russen – ein unprovokeder Krieg, die Ukrainer gewinnen. Jeder muss diese Dinge wiederholen, obwohl man weiß, dass sie nicht stimmen. Und dasselbe gilt für den Iran. Da heißt es dann, der Angriff diene dazu, das Land von den Mullahs zu befreien. Und die Amerikaner seien übermächtig, die Iraner besiegt.

Also, man muss diesen Unsinn irgendwie nachplappern, um seine Loyalität gegenüber dem Iran zu beweisen. Aber für mich ist das völlig absurd, weil man damit einfach die Realität ignoriert – und dadurch alles nur noch viel schlimmer macht. Trotzdem, dass jemand wie Kagan, wie du sagst, der König der Neokonservativen, jetzt sagt: Okay, wir haben verloren, das war's – das ist schon bemerkenswert. Im Grunde ist das ja das Eingeständnis, dass das hier das Grab des amerikanischen Imperiums sein könnte. Er hat es nicht wörtlich so gesagt, aber für jemanden, der das „Project for the New American Century“ mitgegründet hat, ist das wirklich außergewöhnlich. Also ja, ich frage mich, wie du das alles einordnest.

#Lawrence Wilkerson

Ich glaube, er ist wütend. Und ich denke, er versucht, die Leute zum Handeln zu bringen, indem er ihnen schlimme, drastische Dinge über ihre angeblichen Fehler erzählt – so, wie er sie sieht. Und ehrlich gesagt kann ich das gar nicht anders deuten, weil ich ihm schon zu lange folge. Manche dieser Leute geraten in eine Lage, in der sie glauben, dass alles, wofür sie ihr Leben eingesetzt haben – und das verbinden sie auch mit dem Schicksal der Republik, so wie sie sie verstehen – in Gefahr ist. Wenn sie sich in die Enge gedrängt fühlen, dann veröffentlichen sie alle möglichen Informationen und sagen dir, was passieren wird. Und meistens sind das wirklich düstere Szenarien, falls man nicht zurückrudert, neu überlegt und genau das tut, was sie einem von Anfang an gesagt haben. Ich glaube, das ist der eigentliche Antrieb hinter seinem Verhalten. Und ich kann mir gut vorstellen, dass seine Frau im Nebenzimmer stand und sagte: „Schreib weiter, schreib weiter.“

Victoria Nuland. Das ist, glaube ich, ein Zeichen für etwas Grundsätzliches. Ich hatte neulich eine Art Streitgespräch mit einem Freund darüber. Er sieht die Neokonservativen im Grunde genauso wie ich, kennt aber ihre Geschichte wirklich gut. Er hat sie regelrecht studiert. Wenn ich also eine Frage zu irgendeinem speziellen Aspekt ihrer Sprache oder Denkweise hätte – ob es nun um Bill Kristol, Kagan oder wen auch immer ginge – würde ich ihn fragen. Er weiß genau, wo sie herkommen, wie sie ursprünglich aus dem Umfeld der Demokraten entstanden sind, wie sie sich dann in der Reagan-Regierung an Leute wie Richard Perle angepasst haben, und solche Dinge.

Und Jim sagt zu mir: Sie verlieren. Und sie hassen es wirklich zu verlieren, nach all den Jahren mühsamer Arbeit, um Amerika in das zu treiben, was sie für ihr Ziel hielten. Sie dachten ja nicht, dass es die Hölle ist – für sie war es etwas Freudiges, ein Triumph. Sie glaubten, wir würden für immer ein Imperium bleiben. Aber jetzt merken sie, dass sie verlieren, und sie schlagen zurück – auf die einzige Weise, die sie kennen. Und sie verlieren nicht unbedingt, weil wir ihre Strategie nicht umgesetzt hätten. Wir verlieren, weil wir sie umgesetzt haben – aber, wie Kagan sagen würde, wir haben es nicht perfekt gemacht.

#Glenn

Ich habe viele gehört, die sagen, das Imperium werde einfach weggeworfen und all das. Aber ich denke, es war von Anfang an nicht tragfähig. Ich beziehe mich oft auf viele wissenschaftliche Arbeiten aus den Neunzigerjahren, die dieses Konzept des unipolaren Moments ziemlich kritisch gesehen haben. Sie haben immer betont, dass es irgendwann sehr teuer wird, ein globales Imperium aufrechtzuerhalten. Man verschwendet viele Menschenleben, viel Geld – und auch den eigenen Ruf in der Welt. Und während ein Imperium sich immer überdehnt, ist es darauf angewiesen, aufstrebende Mächte kleinzuhalten. Genau das führt dann dazu, dass sich der Rest des internationalen Systems zusammenschließt – so ähnlich wie bei den BRICS-Staaten – um das aufstrebende Hegemonialstreben auszugleichen.

Also, ich denke, ähm, ja, nein, ich glaube, das war von Anfang an zum Scheitern verurteilt, irgendwann jedenfalls. Aber die Vorstellung, dass eine globale Vorherrschaft dauerhaft sein könnte, war, glaube ich, wirklich falsch. Derjenige, der diesen Begriff „unipolarer Moment“ geprägt hat – ich

vergesse seinen Namen immer – ja, egal. Mein Punkt ist: Selbst in seinem Artikel hat er geschrieben, dass das ein aktuelles Phänomen ist, das sich in Zukunft verändern wird, aber dass es eben das ist, was wir heute haben. Aber nein, ich wollte meine letzte Frage zu Trump stellen.

#Lawrence Wilkerson

Da hast du mich echt zum Nachdenken gebracht. Brzezinski hat so etwas Ähnliches geschrieben, aber es war nicht ganz dasselbe.

#Glenn

Nein, es war irgendwas mit K. Ja, genau.

#Lawrence Wilkerson

Ich kann es auch nicht genau benennen. Aber ich will noch etwas anderes sagen, einfach um zu zeigen, wie sehr, meiner Meinung nach, selbst Leute wie Bill Kristol, Richard Perle und andere vom Kurs abgekommen sind. Das stand gestern in der New York Times. Seit dem fünfundzwanzigsten September zweitausendzwei bis heute, also ungefähr neun Monate, haben die Vereinigten Staaten fünfundfünfzig tödliche Militärschläge gegen Boote in der Karibik und im Pazifik durchgeführt. Kein Warnschuss, kein Entern, keine Festnahme, kein Prozess – einfach Tod. Nach unserer Zählung hundertvierundneunzig Menschen. Keine Rechenschaft gegenüber dem Kongress oder dem Volk. Die US-Regierung hat öffentlich keinen einzigen von ihnen identifiziert. Das Dokument des Justizministeriums, das angeblich die rechtliche Grundlage für diese Aktionen enthält, ist als geheim eingestuft. Erinnerst dich das an meine eigene Amtszeit? Und dann das Letzte: Die Drogen kommen immer noch. Was für ein Kommentar. Wirklich, was für ein Kommentar zum aktuellen Zustand des Imperiums.

#Glenn

Ach übrigens, Charles Krauthammer – er ist der mit dem „unipolaren Moment“. Das ist mir jetzt wieder eingefallen, ja.

#Lawrence Wilkerson

Er hat mich ständig wahnsinnig gemacht. Man wollte nicht zu viel sagen, weil Charles wusste, dass er in einer bestimmten körperlichen Situation war, die ihm vielleicht Sympathie und Mitgefühl einbrachte. Aber manchmal wollte ich einfach das Telefon auf meinem Schreibtisch im Außenministerium nehmen und es nach ihm werfen.

#Glenn

Also, ich hab das ja schon mal gesagt. Als ich seinen Artikel gelesen hab, dachte ich, der Hauptfehler liegt darin, dass er beschreibt: Es gibt jetzt eine unipolare Machtverteilung. Wir sollten diese Phase nutzen, um eine hegemoniale Zeit zu haben. Und in Zukunft wird sich diese Machtverteilung ändern, dann verschiebt sich alles, und wir gehen in eine multipolare Welt über. Aber ich finde, der eigentliche Denkfehler liegt im Menschenbild. So funktionieren Menschen einfach nicht. Seit über dreißig Jahren, also eine ganze Generation von Politikerinnen und Politikern, ist mit der Vorstellung aufgewachsen, dass wir unter einer liberalen Hegemonie leben. Dass unsere Dominanz nötig ist, um liberale, demokratische Werte zu verbreiten und Frieden zu sichern. Die Vorstellung, dass wir dann einfach sagen würden: „Na gut, jetzt sind die Chinesen und Russen aufgestiegen, dann wechseln wir eben zur Multipolarität“ – so ticken Menschen nicht. Genau. Und ich denke, man hätte voraussehen können, dass wir, sobald das passiert, trotzdem mit aller Kraft dagegenhalten würden. Und das führt mich eigentlich zu meiner letzten Frage.

#Lawrence Wilkerson

All diese Missionare, die ihr in die Welt geschickt habt – wie Victoria Nuland und so weiter – haben das wirklich vermasselt.

#Glenn

Genau. Ja, aber sie gehen ja nicht weg. Wie du gesagt hast, sie glauben wirklich an diese höhere Mission. Aber ist das Selbsttäuschung? Das ist das, worüber ich sprechen will – ob das ein Trump-Zusammenbruch ist oder Selbsttäuschung. Denn als ich ihn über China reden hörte, hat er all diese Dinge gesagt: dass die Chinesen angeblich zugestimmt hätten, die Iraner würden kein Uran anreichern, und dass die Chinesen wollten, dass die Straße von Hormus offen bleibt. Glaubt er wirklich alles, was er da sagt, meinst du? Oder geht es wieder nur darum, die Erzählung zu steuern?

#Lawrence Wilkerson

Ich wollte gerade etwas dazu sagen, weil du mich darauf hingelenkt hast. Dr. John Gartner von der Johns Hopkins University, ein Psychotherapeut, der dort etwa dreißig Jahre lang gelehrt hat. Er ist derjenige, der immer mal wieder in Podcasts auftaucht, hier und da, und über die gestörte Natur von Donald Trump spricht – darüber, wie stark das inzwischen geworden ist und wie genau es in jedes Profil passt, das man als Experte wie er zeichnen würde. Und er hat vorausgesagt, dass Trump nicht nur schlimmer geworden ist, sondern noch schlimmer werden wird. Das ist beängstigend, wenn man darüber nachdenkt. Denn, wie ich gestern zu jemand anderem gesagt habe: Unsere Gründerväter haben uns im Grunde keine Methode hinterlassen, um so jemanden aus dem Oval Office zu entfernen. Punkt. Ach ja, der fünfundzwanzigste Verfassungszusatz. Ich hab gesagt: Das ist ein Witz. Ein Witz.

Ich habe ihm das Video über den 25. Verfassungszusatz geschickt. Es zeigt sehr überzeugend, dass er nie funktionieren wird – und dass seine Verfasser ihn genau so angelegt haben, dass er nie

funktionieren kann. Also, wie wird man einen Megalomaniaken los? Genau das hat dieser Arzt eigentlich gesagt. Es wird schlimmer werden, meinte er. Nicht besser – schlimmer. Wo finden wir in den nächsten zwei Jahren einen Punkt, an dem wir vielleicht einen Bürgerkrieg verhindern können? Einen, für den Pete Hegseth gerade eine militärische Komponente aufbaut, die das Ganze unterstützen würde. Brad Cooper könnte dafür ein perfektes Beispiel sein – der Befehlshaber des Central Command – und andere ebenfalls. Und ehrlich gesagt, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, außer: Ja, du hast recht. Wir haben keine Möglichkeit, diesen Typen loszuwerden. Keine. Das Amtsenthebungsverfahren ist ein Witz. Wir haben über zwei Jahrhunderte hinweg bewiesen, dass es ein Witz ist.

#Glenn

Also, er ist ganz offensichtlich ein riesiger Narzisst. Aber ich kann schon nachvollziehen, wie sich sein mentaler Zustand hier deutlich verschlechtert haben könnte. Wenn man sich anschaut, wie er dachte, dass die Dinge für ihn laufen würden – und wie sie tatsächlich gelaufen sind – dann ist das schon ein ziemlicher Schock. Er sieht den relativen Niedergang der USA in der Welt als Folge schwacher Führung. Und er ist fest davon überzeugt, dass er selbst die Lösung ist, weil er der starke Führer ist, der kluge Führer. Im Grunde liegt also die Wiederbelebung Amerikas auf seinen Schultern. Und dann, in seiner ersten Amtszeit, hat man gesehen, wie die Geheimdienste versucht haben, ihn mit dieser sogenannten Russiagate-Affäre zu stürzen. Er hat das überstanden. Trotzdem hat er die Präsidentschaftswahl verloren – von der er sagt, sie sei ihm gestohlen worden. Aber er konnte, gegen alle Erwartungen, zurückkehren und das Präsidentenamt wiedergewinnen. Und damit wird es wieder zu dieser Underdog-Geschichte, in der er selbst zum Helden seiner eigenen Erzählung wird.

Und dann sagen die Leute zu ihm: Hör mal, wie wär's, wenn du Venezuela übernimmst, den Anführer entführst, das Land ausschaltest. Und dann macht er das an einem einzigen Tag – wie ein großer Anführer, wie ein Krieger – und schafft es damit, die Dominanz der USA in ihrem eigenen Hinterhof wiederherzustellen. Und dann sagen sie: Hey, du könntest auch Kuba übernehmen. Wie wär's mit Iran? Kein anderer amerikanischer Präsident hat das je geschafft. Aber das liegt daran, dass sie schwach waren. Ihre Schwäche ist der Grund, warum wir im Niedergang sind. Du bist der Starke. Und plötzlich steigt er immer weiter auf, in seinem eigenen Kopf immer erfolgreicher, bis auf einmal alles zusammenbricht – besonders jetzt im Iran. Für einen Narzissten muss das unglaublich niederschmetternd sein. Ich kann mir vorstellen, dass man sich dann in seine eigene Realität zurückzieht. Aber, na ja, ich bin kein Psychologe. Trotzdem, es wirkt einfach so – ich glaube, du hast recht.

#Lawrence Wilkerson

Ich glaube, ein Teil des Grundes dafür ist, dass jetzt immer mehr Dinge an die Oberfläche kommen. Es ist unmöglich, dass sie das nicht mitbekommen, bei all dem, was inzwischen durchsickert – sogar Teile der etablierten Medien sind jetzt dabei. Das hat ihn, denke ich, wirklich, wirklich beunruhigt.

Und dass er Kash Patel losschickt, um das zu tun, wofür er geschickt wurde, zeigt ganz deutlich, wie sehr ihn das beunruhigt. Das ist im Grunde Julian Assange und die Pentagon-Papiere und all diese Dinge in großem Maßstab. Aber mit dem Präsidenten – man könnte sagen, gegen Dan Ellsberg gab es vielleicht eine ähnliche Art von Widerstand. Doch damals gab es wenigstens Katharine Graham von der Washington Post und andere wie sie, die bereit waren, für das einzustehen, woran sie glaubten, und für das, was sie als echten Journalismus und als Sieg der Wahrheit verstanden.

Ich glaube nicht, dass du heute triumphieren wirst. Ich denke, er wird vieles von dem zerstören, was von der Republik noch übrig ist – auch die freie Presse –, bevor er geht. Und was bleibt dann für uns übrig? Wenn am Ende jemand wie J.D. Vance oder Marco Rubio herauskommt, oder vielleicht sogar ein Bürgerkrieg, irgendwo rund um die Zwischenwahlen oder danach – nur Gott weiß, was dann noch übrig bleibt. Aber eines ist sicher: Es wird uns ganz bestimmt nicht besser gehen.

#Glenn

Also glauben Sie, dass es in den Vereinigten Staaten tatsächlich die Möglichkeit eines Bürgerkriegs gibt?

#Lawrence Wilkerson

Ich komme immer wieder auf diese Zeit im Imperium zurück – oder besser gesagt, in der Republik –, die unsere Gründerväter am meisten beeindruckt hat, falls sie überhaupt so einen Eindruck hatten. Und einige von ihnen, darunter Jefferson, wahrscheinlich auch Madison und Washington. Vielleicht war Franklin etwas skeptischer. Aber es gibt einen Grund, warum sie über Dinge wie das Römische Reich, das Weströmische Reich gesprochen und Begriffe wie „Senat“ übernommen haben. Und da gibt es eine gewisse Parallele, wenn man an Cäsar denkt, der in den Senat kam. Die Republik existierte ja noch. Er missachtete alle Vorzeichen – offenbar gab es ein oder zwei direkt auf den Stufen des Senats – und ging hinein. Dort wurde er ermordet, und danach brachen die Bürgerkriege aus. Und man hätte kein militärisches Genie sein müssen, um nach, sagen wir, sechs Wochen zu erkennen, wer am Ende wahrscheinlich die Oberhand gewinnen würde.

#Glenn

Und Octavian tat es.

#Lawrence Wilkerson

Und Octavius wurde natürlich Augustus und schuf die Pax Augusta – Jahre und Jahre des Friedens in einem Reich, das von da an immer ein Reich blieb und immer einen einzelnen Herrscher hatte, der die Macht weitergab. Es gibt so viele Parallelen, selbst nach zweitausend Jahren Geschichte, dass es fast weh tut, darüber nachzudenken. Ist das die Richtung, in die wir uns bewegen? Nur dass wir, zumindest im Moment, keinen erkennbaren Octavius haben. Würde er aus dem Militär kommen? Aus

der Regierung? Oder aus Bereichen, die wir heute noch gar nicht kennen? Ich bezweifle es, denn man muss in der richtigen Position sein, um das tun zu können, was man vorhat – und Octavius war es.

Und Octavius hatte ein sehr gutes Verhältnis zur Machtstruktur. Also, man hätte da wahrscheinlich nach einer Woche oder zwei gestanden, ganz egal, was Shakespeare oder Marcus Antonius gesagt haben – „lasst die Hunde des Krieges los“. Nun, die Hunde des Krieges waren los, und es war eigentlich unvermeidlich, wenn man ehrlich hinschaut, wer am Ende siegen würde. Wer hatte die Loyalität, die Truppen und so weiter – und wer hatte das Genie. Daran gab es keinen Zweifel. Wer wäre diese Person heute, wenn sich meine grobe Analogie als richtig herausstellen würde? Aber genau das ist der Punkt: Es ist unmöglich, und das versuche ich den Leuten klarzumachen.

#Glenn

Nun, es scheint, dass das ganz gut in die allgemeine politische Lage passt, in eine Zeit, in der sich die internationale Machtverteilung stark verschiebt. Also, Regierungen – oder besser gesagt, Staaten – untereinander. Sie beginnen jetzt, alles nur noch im Entweder-oder zu sehen. Und das liegt auch daran, dass es innerhalb der USA zwei große Veränderungen gibt.

#Lawrence Wilkerson

Denken Sie mal über einige der Hintergründe nach, warum die Russische Revolution überhaupt stattgefunden hat – und warum sie genau so verlaufen ist, wie sie verlaufen ist – und schließlich von Stalin übernommen wurde. Ich meine, solche Dinge passieren. Wir neigen dazu zu denken: Ach, bei uns doch nicht. Warten Sie's ab.

#Glenn

Nun, mit diesem eher pessimistischen Schlusswort – vielen Dank, wie immer, dass Sie dabei waren.

#Lawrence Wilkerson

Ihr Europäer müsst euch zusammentun und uns vor unserem eigenen Zorn retten.

#Glenn

Ja, ich weiß auch nicht mehr, wie. Ich auch nicht. Es scheint, als wären wir an einem Punkt, an dem entweder jemand einen Schritt zurückgehen muss – oder wir stürzen ab. Der jetzige Weg ist jedenfalls nicht mehr tragfähig, so wirkt es. Also wird sich wohl bald etwas ändern müssen.

#Lawrence Wilkerson

Ich glaube, du hast recht. Ich hoffe nur, dass es nicht katastrophal wird.

#Glenn

Na gut, danke trotzdem. Sie haben mir den Tag verdorben, aber ja, ich weiß es zu schätzen.